

Oktober 1995

## The Lady Is a Champ

In diesen schwierigen Zeiten, in denen für die Künste vor lauter Anything goes nichts mehr geht und die Kompassnadeln unter allen Hochspannungen verrückt kreiseln, statt auf den Nordpol zu weisen; in diesen Tagen einer zunehmend hektischeren Ratlosigkeit, die auf den, der ehr- und redlich etwas Vernünftiges oder Spinniges, jedenfalls etwas Persönliches zu sagen sich müht, wie eine Lähmung liegt – in diesen Jahrtausendtagen richtet sich der Blick auf das Fähnlein der paar Aufrechten, die dasselbe eben gerade nicht beliebig in den Wind hängen. Irène Schweizer, inzwischen auch schon eine Art Mutter Courage der improvisierten Schweizer Musik, ist eine von ihnen (was heisst Schweizer: ihr Hall- und Resonanzraum ist längst die Welt). Seit ihren Anfängen in den sechziger Jahren hat sie ihre Projekte mit Bedacht geplant und mit Sinn für Sparsamkeit gesetzt, aber auch mit grosser Beharrlichkeit verfolgt – über Jahre hinweg der im Wesentlichen gleichen Handvoll von Partnern und Partnerinnen verbunden, die doch so unterschiedlich sind, dass sie bei ihr jeweils andere Anklängeflächen ins Schwingen bringen.

Nun kann ja eine nicht antreten und ihre Biografie planen wie eine Lebensversicherung; nur im Tod ist der Zufall ausser Kraft. Dass ein Projekt aber über fünf Platten/CDs und über acht Jahre hinweg regelrecht gebaut wird, ist zumindest in dieser in den Augenblick vernarrten Sparte besonders auffällig und, auf diesem Niveau vollendet, ein Glück. Es ist, und das ist nur scheinbar ein Paradox, eine Art inszenierte Spontanaktion, besser: das Metakunstwerk einer inszenierten Folge von Spontanaktionen. Zwischen 1986 und 1995 traf sich die Schweizer bei fünf Live-Gelegenheiten (JAZZFESTIVAL ZÜRICH, Rote Fabrik Zürich, FESTIVAL WILLISAU, Restaurant Schweizer Bund Bern und Jazzclub *Moods* Zürich) mit fünf Schlagzeugern zu Zwiesgesprächen, die zu eben der genannten Handvoll Freunde gehören: Louis Moholo, Günter Sommer, Andrew Cyrille, Pierre Favre und Han Bennink. Der letzte Diskurs, explosiv und zärtlich, wild und formverliebt, spontan und im grossen Bogen dramaturgisch ziemlich gefinkelt gebaut, ist soeben erschienen.

In den Jahren, als jeder nicht nur von einer Richtung vereinnahmt wurde, sondern es auch unter den Musikern ein mehr oder weniger artikuliertes Bedürfnis nach einer stilistischen Heimat gab, galt Irène als eine Exponentin des *Free Jazz*. Das hat, wie Ulrich Stock in seinen *liner notes* klug ausführt, den bei allem überbordenden Spielwitz und aller Spontanartistik dieser enormen Pianistin immer obwaltenden Formsinn in den Hintergrund treten, wenn nicht gar verschwinden lassen: die durchaus auch historischen Verkettungen (die wir bei ihr gewiss nicht traditionalistisch nennen wollen). Es gibt keine Kunst, nicht einmal die der Kinder und Irren, die beim Punkt Null beginnt: Den kann sie allenfalls unter Aufgebot von sehr viel Intelligenz herstellen.

Dies gilt in besonderem Mass für dieses Duo mit Han Bennink, der gleichermaßen auf dem hohen Seil zwischen Formsinn (bis hin zum bewusst montierten Zitat) und Lust an Spreng- und Feuerwerkskünsten balanciert: *Two of a kind*, für diesen Dialog gilt das noch mehr als für alle vorangegangenen. Wie Schweizer gelegentlich in die Grüfte der *Cadaveri Eccellenti* hinuntersteigt, etwa die Katakomben des Monk, swingt Bennink immer mal wieder daher wie Joe Jones, ja Baby Dodds selig, und aus dem Nebeneinander von scharfem *instant composing*, einem das ganze Farbspektrum umfassenden Mikrokosmos und Scherzen aus dem Bereich des emanzipierteren Mainstream entsteht eine eigene, lebendige Lockerheit, eine Art freundliche Protestnote gegen alle Arten von Fundamentalismus und Kreationstarre. Humor halt. Auch so eine unterschätzte Qualität der Irène Schweizer.

**Irène Schweizer/Han Bennink - INTAKT**

Peter Rüedi, aus *«Stolen Moments»*, Echtzeit-Verlag, 2013